

80 Jahre nach Auschwitz – ein künstlerisches Plädoyer für Mitmenschlichkeit und Toleranz

vom 12. Januar bis 23. Februar 2025

In St. Theodor, Burgstr. 42, 51103 Köln
Veranstalter: kath. Kirchengemeinde St. Theodor
und St. Elisabeth
Ansprechpartnerin: Beate Steven (KunstRaum St. Theodor)
Mail: kunstraum_st.theodor@gmx.de

Öffnungszeiten:

Do 17.00 – 19.30 Uhr (außer 23.01.25)

Sa 13.00 – 15.00 Uhr

So 12.00 – 13.00 Uhr

sowie nach Vereinbarung (kunstraum_st.theodor@gmx.de)



Ich freue mich daher sehr, dass in der Kirchengemeinde St. Elisabeth und St. Theodor in Köln Höhenberg/Vingst der Jahrestag der Befreiung von Auschwitz mit einer so großen und vielfältigen Veranstaltungsreihe gewürdigt wird. Mittels verschiedener Ausstellungen, einem multireligiösen Gebet, einer Theateraufführung, einer Lesung und einem Konzert versucht die Ausstellungsgruppe Kunst-Raum St. Theodor dieses Anliegen allen Generationen und Bevölkerungsschichten auf verschiedenen Wegen nahe zu bringen. Ich bin den Initiatoren und der Katholischen Kirchengemeinde dafür sehr dankbar.

Kunst erreicht die Herzen der Menschen auf ganz direkte Weise. Ich wünsche der Veranstaltungsreihe viel Erfolg und zahlreiche fruchtbringende Diskussionen.

Mit herzlichen Grüßen

Weihbischof Rolf Steinhäuser
Bischofsvikar für den interreligiösen Dialog
Im Erzbistum Köln

80 Jahre nach Auschwitz lässt sich in Deutschland ein wachsender Teil der Bevölkerung von rechtsextremistischen oder rechtspopulistischen Strömungen ansprechen. Das macht vielen Menschen und auch mir große Sorgen. Die Deutsche Bischofskonferenz hat mit ihrer Erklärung »Völkischer Nationalismus und Christentum sind unvereinbar« vom 22. Februar 2024 ganz eindeutig Stellung bezogen, denn die Würde aller Menschen ist – unabhängig von Herkunft, Religion oder sexueller Orientierung – unantastbar.



Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit wurde 1958 auf Initiative vieler Kölner Bürger gegründet, darunter den Schriftstellern Heinrich Böll und Paul Schallück. Unser Selbstverständnis ist es seit jeher, die Erinnerung an die Gräueltaten des Nationalsozialismus wach zu halten, insbesondere den Antisemitismus mit allen friedlichen Mitteln zu bekämpfen. Dies

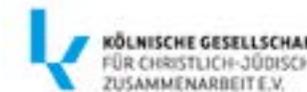
geschieht in Form von Musik- und Theateraufführungen, durch öffentliche Beiträge zu gesellschaftspolitischen Debatten oder durch vielfältige Formen der Bildungsarbeit.

Wenn wir heute 80 Jahre später an die Befreiung von Auschwitz erinnern, so sollten wir den Blick dafür schärfen, dass zum gegenwärtigen jüdischen Leben mehr gehört als die zweifelsfrei notwendige Erinnerung an den Holocaust und auch mehr als der gegenwärtige Antisemitismus. Häufig wird jüdisches Leben schablonenhaft und in starren Kategorien gefasst. Juden erscheinen so zumeist ausschließlich als ewige Opfer. Dass jüdisches Leben jedoch vielgestaltiger, produktiver, kulturell reichhaltig und lebensbejahend ist und damit mehr ist als der Rückbezug auf die Shoah, jedoch kaum in den öffentlichen Debatten wahrgenommen wird, ist ein reduziertes und deshalb politisch problematisches Bild des aktuellen Judentums, dem wir seit vielen Jahren entgegenzuwirken versuchen.

Wir bemühen uns insbesondere bei jungen Menschen und Multiplikatoren, neue didaktische Zugänge zu jüdischen Leben auf die Tagesordnung zu setzen. Wir laden Sie herzlich dazu ein, mit uns diese Aufarbeitungsleistung gemeinsam vorzunehmen: als Mitglied, im Ehrenamt oder als Praktikanten in unseren Bildungsprojekten. Lernen Sie unsere Homepage kennen und sprechen Sie uns gerne an:

<http://www.koelnische-gesellschaft.de>

Prof. Dr. Jürgen Wilhelm, Vorsitzender



Einführung in das Thema

»80 Jahre nach Auschwitz – ein künstlerisches Plädoyer für mehr Mitmenschlichkeit und Toleranz«.

Die Ausstellungsgruppe KunstRaum St. Theodor begrüßt Sie herzlich zu unserer Veranstaltungsreihe „80 Jahre nach Auschwitz – ein künstlerisches Plädoyer für mehr Mitmenschlichkeit und Toleranz“.

Warum laden wir Sie über einen so langen Zeitraum zu diesem Thema ein? Für uns gab es dafür zwei Gründe: der eine liegt in der Veränderung der politischen Landschaft in Deutschland, die Rechtspopulismus und nationalistisch-völkisches Denken erstarken lässt und in menschenverachtenden Visionen und damit erneut in Antisemitismus und Rassismus mündet.



Der andere Grund liegt in unserer Auffassung, dass die Kunst Menschen verbindet. Mithilfe künstlerischer Positionen lässt sich ein anderer Zugang zu Sichtweisen finden. Auch die Erinnerung findet hier ihren Platz. Für uns verbindet sich damit die Hoffnung, dass wir wach bleiben für Extremismus und die Verfälschung von Historie und Fakten aller Art.

Zwei Monate lang führen uns die unterschiedlichsten Arbeiten der Künstler*innen, bildlich, gedanklich, musikalisch und visuell durch die Welt der Erinnerungen, Bearbeitungen, Recherchen und Anschauungen zum Thema Holocaust. Mit der Auswahl unserer Beiträge möchten wir viele Zielgruppen ansprechen: alte und junge Menschen. Uns ist es wichtig, ihnen das Thema nicht „als Schulstunde“, oder als reine Wissensvermittlung zu präsentieren, sondern als ein Erlebnis, das mit allen Sinnen und nicht nur abstrakt-intellektuell erfahrbar ist.

Wir möchten Sie ermutigen, sich dem Leitsatz: „Nie wieder ist jetzt“ anzuschließen und durch Erinnerung und Reflektion eine Verantwortung für Geschichte und Gegenwart zu übernehmen.

Ausstellungskonzept

Am 27. Januar 1945 wurde das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau durch die Sowjets befreit und somit das wohl dunkelste Zeugnis des Zivilisationsbruchs der Shoah ins Licht der Weltöffentlichkeit gerückt. Damit wurde der Ortsname Auschwitz für immer mit den Gräueltaten des Nationalsozialismus in Europa verbunden.

Im kommenden Januar jährt sich diese Befreiung zum 80sten Mal, und das in einer Zeit, in der wir leider wieder Zeugen einer Zunahme antisemitischer Ressentiments und antisemitischer Straftaten werden; eine Entwicklung, die wie die »documenta fifteen« zeigt, auch vor der Kunstwelt leider nicht Halt macht. Entsetzt von dieser Entwicklung und von der exponentiellen Beschleunigung dieser Tendenz in Folge des terroristischen Angriffs der Hamas auf Israel am 07. Oktober 2023, sehen wir uns als öffentlicher Raum zu einem künstlerischen Plädoyer für mehr Mitmenschlichkeit und Toleranz verpflichtet.

Mit unserer Ausstellung und den begleitenden Veranstaltungen wollen wir an die Opfer der Shoah gedenken und die Erinnerung an diesen Zivilisationsbruch wachhalten. Wir wollen aufrütteln und mit Arbeiten wie »Großer Gott wir loben dich – eine Relektüre« auf

die Gefahr der Instrumentalisierung der Religion für Hass und Hetze aufmerksam machen.

Dabei soll in diesem Weckruf zum einen auch ein Plädoyer für die Ausdruckstärke der kritischen Stimme einer freien Kunst liegen, nicht zuletzt deshalb fürchten totalitäre Staaten ihre Freiheit, und zum anderen ein Zeugnis für die Rolle der Kunst als letzter Halt in Verfolgungskontexten, wie es das Zeugnis von Anita Lasker-Wallfisch zeigt.

Die Ausstellung möchte deshalb das tun, was vor allem die Kunst im Besonderen ausmacht: uns als Zivilgesellschaft den Spiegel vorhalten und uns ermahnen, dass der viel beschworene Satz: »Nie wieder – ist jetzt« nicht nur eine Exklamation auf den Marktplätzen, in den Parlamenten und an den Stammtischen sein darf, sondern von uns allen fordert, Verantwortung für die Freiheit in unserer Demokratie zu übernehmen. Dieser Pflicht wollen wir als öffentlicher Raum für Kunst und Kultur mit unserer Ausstellungs- und Veranstaltungsreihe »80 Jahre nach Auschwitz – ein künstlerisches Plädoyer für Mitmenschlichkeit und Toleranz« nachkommen.

Moritz Berg

Hans und Lilli

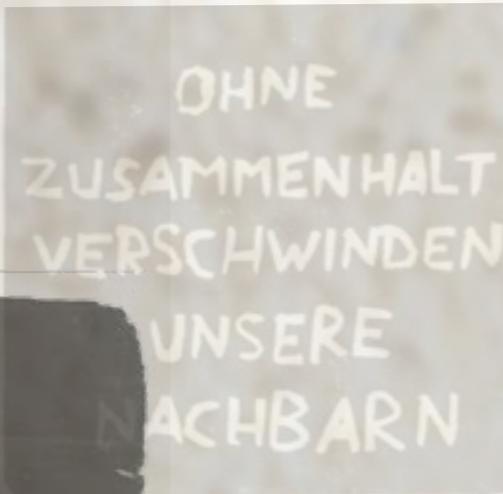
12. Januar–23. Februar 2025

Vernissage: 12. Januar 2025, 16 Uhr

Moderation: Beate Steven

In den letzten Jahren gibt es – unter anderem durch zunehmenden Antisemitismus – auch heute wieder Menschen in unserer Gesellschaft, die sich entscheiden auszuwandern. Somit gibt es – auch wenn in einer anderen Drastik als in den 30er- und 40er Jahren des letzten Jahrhunderts – heute wieder Menschen in unserer Gesellschaft, die verschwinden, und Kräfte, die diese Entwicklung durch ihren Antisemitismus und andere menschenverachtende Anfeindungen beabsichtigen. Mit seiner künstlerischen Darstellung der Stolpersteine führt der Künstler die Notwendigkeit des Zusammenhaltens als Grundlage menschlichen Lebens vor Augen. Er führt uns aus der Vergangenheit in die Gegenwart und Zukunft. Denn ohne Zusammenhalt lassen wir Menschen verschwinden. Ohne unseren Einsatz für sie werden wir unsichtbar. Täglich! Nachbarn, die »anders« sind durch ihre Religion, Hautfarbe, Herkunft, sexuelle Orientierung oder einfach ihre Gedanken.

Vita: Moritz Berg wurde 1977 in Hamburg geboren, studierte Kulturmanagement und Theaterwissenschaften. Er arbeitete im Kulturbereich im Veranstaltungsmanagement und ist in den letzten Jahren für die kulturellen Bildungsangebote der VHS Köln verantwortlich.



Barbara Kirschbaum & Lukas Ruegenberg

Die Cellistin von Auschwitz



Das Leben der Holocaust-Überlebenden Anita Lasker-Wallfisch

Die Ausstellung schildert kindgerecht die Überlebensgeschichte der deutschen Jüdin Anita Lasker-Wallfisch, die heute in London lebt. Geboren wird sie 1924 in Breslau, wo sie ihre Kindheit in einer musisch interessierten Umgebung verbringt. Hier erwacht auch ihre Liebe zum Cellospiel. Die Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahre 1933 beendet diese Kindheit: Anita und ihre Schwester werden zu Zwangsarbeit verpflichtet, die Eltern deportiert und ermordet. Auch Anita und ihre Schwester werden in die Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau und Bergen-Belsen deportiert. Das Cellospielen im Lagerorchester von Auschwitz-Birkenau rettet Anita zunächst das Überleben. In buchstäblich letzter Minute werden die Schwestern von der britischen Armee aus Bergen-Belsen befreit. 1946 zieht Anita Lasker nach Großbritannien und wird dort Gründungsmitglied des English Chamber Orchestra.

Vita: Auf der Grundlage des Buches zu dieser Geschichte »Du wirst gerettet werden« von Barbara Kirschbaum (Text) und Lukas Ruegenberg (Illustration) gestaltete der Grafiker Georg Bungarten die Ausstellungstafeln.

Lukas Ruegenberg wurde 1928 in Berlin geboren und studierte an der Berliner Kunstakademie. 1951 trat er in das Benediktinerkloster Maria Laach ein. Er engagierte sich zeitlebens für die Sinti und Roma und illustrierte Bilderbücher, die sich schwerpunktmäßig mit der Shoah, Antisemitismus und den Verbrechen des sogenannten »Dritten Reichs« beschäftigen.

12. Januar – 9. Februar 2025,
Vernissage: 12. Januar, 16 Uhr
Musik: Elisabeth Condoux (Cello)

Moderation: Beate Steven

Die Heldin von Auschwitz:



Leben und Widerstand der Mala Zimetbaum

Lesung von **Barbara Beuys**

In ihrem Buch beschreibt die Historikerin Barbara Beuys das Schicksal von Mala Zimetbaum aber auch wie sie trotz der Umstände stets für ihre Nächsten einstand, eine Eigenschaft die Louise Alcan in die Worte fasste:

»Sie hat so viel Gutes getan, wie sie nur konnte, sie hat alles riskiert für alle und sterbend hat sie ihre Mörder erniedrigt.«

In ihrer Biografie gibt Beuys Mala Zimetbaum eine würdige Bühne und somit einer mutigen Jüdin, die trotz ihres Wirkens kaum jemand kennt. In einer Lesung, die uns vor Augen führt, dass innere Stärke und Mut nicht zwingend an persönliche oder politische Freiheit gebunden sind, soll an Mala Zimetbaum erinnert und ihr Gedächtnis hochgehalten werden.

13. Januar 2025, 19.30 Uhr
Moderation: **Stephanie Huppa**

Vita: Barbara Beuys, geboren 1943, promovierte in Geschichte an der Universität Köln und arbeitete als Redakteurin beim STERN und DER ZEIT.

In über 20 Büchern hat sie unter anderem etliche Biografien über herausragende weibliche Persönlichkeiten geschrieben und neue Akzente gesetzt.

2010 erschien von ihr die erste umfassende Biografie über Sophie Scholl. 2023 erschien ihr Buch über die jüdische Widerstandskämpferin Mala Zimetbaum, die im KZ Auschwitz-Birkenau ermordet wurde.

»Mala Zimetbaum hat wenig eigene Zeugnisse hinterlassen. Doch es gibt zahlreiche Auschwitz Überlebende, die ihr mutiges Handeln im Todeslager dokumentieren«

»Großer Gott wir loben dich« eine Relektüre

Sven Bergelt

Diese Installation von 2022 will für die Wirkmacht von Sprache sensibilisieren. Der Künstler recherchierte das Verhalten der evangelischen Kirche im Nationalsozialismus, die es zuließ, dass im Gesangbuch Wörter mit hebräischem Ursprung, die nicht in den Sprachduktus der NS-Ideologie passten, z.B. Demut oder Barmherzigkeit, durch Worte ersetzt wurden, die einer scheinbar deutschen »arischen« Tugend mehr entsprachen. Dazu verwendete er Techniken quantitativer Sprachanalyse, um künstlerisch forschend die Änderungen von Sprache im NS-System offenzulegen.

Vita: Sven Bergelt wurde 1983 in Freiberg (Sachsen) geboren. Er studierte an der Muthesius Kunsthochschule Kiel und der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, lehrt seit 2013 und ist Mitbegründer des Künstlerkollektivs Situation Room. Besonders interessieren ihn dabei Fragen nach einer zeitgemäßen Erinnerungskultur, die Transformation von Kommunikation durch digitale Technologien sowie politische und soziale Krisen.

19. Januar – 14. Februar 2025,
Vernissage: 19. Januar 2025, 16 Uhr
Künstlergespräch: Thomas Dahl
(Journalist und Autor)





Backwards – Forwards

Grigory Berstein

Mit diesem fast monumentalen Werk von 2011 setzt sich Berstein mit den traumatischen Spuren des Holocaust auseinander, die auch bei der nachgeborenen Generation noch im Bewusstsein sind und unterschiedliche Verhaltensweisen auslösen: Verdrängen oder Auseinandersetzen. Der Künstler entscheidet sich in seiner Arbeit für die Auseinandersetzung als Voraussetzung für die Gestaltung einer Menschen wertschätzenden Zukunft. Dazu lässt er die Besucher*innen durch Gucklöcher auf ein Geschehen blicken, das an Bildern aus dem Unterbewusstsein erinnert. Das Zulassen dieser traumähnlichen Bilder ermöglicht erst eine Bearbeitung durch das Bewusstsein.

Vita: Grigory Berstein wurde 1948 in Moskau geboren und studierte an der Kunstakademie Moskau. Seit 1981 ist er als freiberuflicher Künstler und Buchillustrator tätig und lebt und arbeitet seit 1991 in Köln.

Durch seinen eigenen jüdischen Glauben und familiären Hintergrund geprägt, befasst er sich in seinem Werk schwerpunktmäßig mit der Erinnerung an die Shoah und den Herausforderungen des Antisemitismus; dabei fließen auch autobiographische Aspekte in seine Gemälde und Installationen ein.

26. Januar – 23. Februar 2025,
Vernissage: 26. Januar 25, 16 Uhr

Einführung/Künstlergespräch:
Yorka Schmidt-Junker
(Kunst- und Kulturjournalistin)



Interreligiöses Gebet

In Zeiten, die von Verunsicherung und Krieg in Osteuropa und im Nahen Osten, wie in vielen anderen Ländern der Welt, geprägt sind, und in einer Gesellschaft, in der zunehmend mehr spaltende als verbindende Denkweisen vorherrschen, halten wir es für wichtig, uns einander in einem interreligiösen Gebet die Hände zu reichen.

Wir glauben an die Kraft eines gemeinsamen Gebets unterschiedlicher Religionen, die sich möglicherweise ungeachtet ihrer Eigenarten, einander in Respekt und Friedenswillen zuwenden. Wir beten als Christen, Moslems, Juden, Jesiden, Bahai... vermutlich alle zu dem gleichen Gott, dem wir nur andere Namen geben.

Dies ist die Einladung an Sie, an unserem interreligiösen Gebet in St. Theodor, im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe »80 Jahre nach Auschwitz ...« teilzunehmen. Nie wieder sollen Menschen wegen ihrer Religion geächtet, verfolgt und ermordet werden.

4. Februar 2025, 19.30 Uhr

Begleitung durch Marianne Arndt

Sonntagsmesse zum 80. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz

Predigt: Marianne Arndt
26. Januar 2025, 11.00 Uhr





Brian Michaels
& Kane Kampman

Cafe Atara

CAFE ATARA - Was mache ich hier?

Jerusalem war für die aus Nazi-Deutschland nach Palästina geflohenen deutschen Juden in den 1930er-Jahren ein Ort der lebensrettenden Sicherheit und des Austauschs, aber auch des Verlusts und der Ablehnung. Denn viele von ihnen stießen mit ihrer Absicht, im Exil ihre deutsche Sprache und Kultur weiter zu leben, ebenso auf Unverständnis und Widerstand, wie ihr Engagement für Verständigung und eine friedliche Koexistenz aller Menschen in der Region.

Das Café Atara wurde zu ihrem wichtigsten Treffpunkt, zu einem temporären Zuhause. Auch für Arnold Zweig, Gabriele Tergit, Else Lasker-Schüler, Beatrice Zweig, Erich Mendelsohn und Sammy Gronemann.

Das Projekt „Café Atara. Begegnungen im Exil“ von Kane Kampmann und Brian Michaels bringt beispielhaft das Leben und die Erfahrungen dieser Menschen nach Köln und holt die Vergangenheit in die Gegenwart. Sechs Schauspieler*innen verkörpern die sechs jüdischen Emigranten und treten mit den Besuchern des Cafés an den Tischen in Dialog. Sie erzählen über „ihr“ Leben, lesen aus Texten, beantworten Fragen, diskutieren. Raumfüllende Projektionen visualisieren darüber hinaus deren Lebensgeschichten.

„Café Atara“ ist kein Theaterstück! Es ist ein kommunikatives Projekt. Die Themen Flucht, Exil und Identität, aber auch Heimat, Ausgrenzung, Verlust von Sprache und Kultur, pauschale Anfeindung und Assimilation, sind heute so aktuell wie damals. Und stellen immer wieder die Frage: »Wo finde ich meinen Platz in der Welt?«

Vita: Brian Michaels wurde 1948 in London geboren. Er studierte Philosophie an der Universität Sussex. Michaels lebt und arbeitet seit 1973 als jüdischer Regisseur in Deutschland und ist international an Opern und Theaterproduktionen beteiligt.

Kane Kampman studierte freie Malerei und Illustration an der Werkschule Köln. Sie arbeitet als bildende Künstlerin in verschiedenen Bereichen der Bühnengestaltung, als Illustratorin, Malerin, sowie in der Konzeption und Durchführung von Licht- und Videoinstallationen, sowie Fassadenprojektionen. Bei beiden ist die Bekämpfung und Prävention ein Kernaspekt des künstlerischen Schaffens.

7. Februar 2025, 18 und 20 Uhr

Moderation: Marianne Arndt/Bernd Jürgens

Epsteins Klezmer Tov Duo



Musik ist immer eine zu Herzen gehende Angelegenheit! Besonders die Klezmer-Musik transportiert viele Elemente aus der jüdischen Volksmusik und aus der Musik der Sinti und Roma. Daraus ist eine facettenreiche Mischung osteuropäischer, aber auch griechischer, türkischer und sogar orientalischer Klänge entstanden, die uns mitnimmt in die Welt jüdischer und anderer Kulturen.

Dieses alles präsentiert uns musikalisch das einzigartige Klezmer-Duo aus Köln: Igor Epstein (Geige) und Vitali Eberling (Gitarre).

Die beiden Musiker gestalten ein Konzert, in dem es uns vermutlich nicht auf unseren Sitzen hält: schwungvolle Rhythmen wechseln sich mit sanften Tönen ab, leidenschaftlich und virtuos vorgetragen und sinnlich erfahrbar für die Zuhörer*innen, denn jiddische Melodien, aber auch Sinti- und Ro-

ma-Melodien leben von großen Gefühlen, erzählen Geschichten, zeugen von Traurigkeit ebenso wie von Humor und übersprühender Lebensfreude. Igor Epstein und Vitali Eberling machen aus dieser Musik eine multikulturelle und interreligiöse „Weltsprache der Seele“ und sind wahre Brückenbauer zwischen den Menschen. Ihr Motto ist auch unseres: »Glaube fest daran, dass wir eines Tages alle gleich sind«

Biographische Notizen

Igor Epstein wurde in Litauen in eine jüdische Musikerfamilie geboren und mit Musik großgezogen. Er erhielt eine klassische Ausbildung auf der Violine und der Bratsche und schloss sein Studium an der S.V. Rachmaninoff Universität für Musik mit einem Master als Jazz-Kontrabassist und Musikwissenschaftler ab. Das ermöglicht ihm auf

vielfältigste Art und Weise Elemente der Klassik mit denen des Jazz und der Folklore zu verbinden. Seine musikalische Muttersprache ist jedoch die Klezmer-Musik.

Zusammen mit seinem musikalischen Partner Vitali Eberling bringt er akustische Klezmer-Musik zu Gehör. Vitali Eberling erhielt seine musikalische Ausbildung als Klassik- und Jazzgitarrist an der Hochschule für Musik in Berlin. Neben seiner Tätigkeit als Musiker arbeitet er als Musiklehrer, Produzent und Komponist in verschiedenen Musikgenres. Er ist fester Partner und Solist der Band Epstein's Klezmer-Tov seit deren Gründung.

Igor Epstein lebt seit 35 Jahren in Köln. 2004 gründete er die „Weltmusik, Klezmer und Ästhetik Akademie“ in der Kölner Südstadt, die es sich zum Ziel gesetzt hat, ein integratives Begegnungszentrum zu werden. Menschen

aller Nationalitäten, Religionen und unabhängig von ihrem sozialen Status, sind hier willkommen, um Begegnungen zu erfahren, sowie Hilfe und Unterstützung in Notlagen zu bekommen. Besonders Menschen, die ihre Heimat wegen Krieg und Verfolgung verlassen mussten, erfahren hier konkrete Hilfe, z.B. im Umgang mit Behörden und Institutionen. Die Stadt Köln würdigt Prof. h.c. Igor Epstein für die Förderung der jüdischen Kultur mit dem Ehrenamtspreis 2021; im März 2022 wurde er zudem für seine Hilfe für die Ukraine zum „Held des Monats“ ernannt.

**16. Februar 2025, 16.30 Uhr,
Begrüßung durch Beate Steven**

Übersicht: Termine und Ausstellungen im Januar 2025

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
6	7	8	9	10	11	12
						Moritz B.
						Die Cell.
13	14	15	16	17	18	19
Moritz Berg: Zusammenhalt						
Die Cellistin von Auschwitz						
						Sven B.
Lesung 1						
20	21	22	23	24	25	26
Moritz Berg: Zusammenhalt						
Die Cellistin von Auschwitz						
Sven Bergelt: Großer Gott, wir loben Dich – eine Relektüre						
						Gregory
27	28	29	30	31	1	2
Moritz Berg: Zusammenhalt						
Die Cellistin von Auschwitz						
Sven Bergelt: Großer Gott, wir loben Dich – eine Relektüre						
Gregory Berstein: Backwards – Forwards						

Termine und Ausstellungen im Februar 2025

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
3	4	5	6	7	8	9
Moritz Berg: Zusammenhalt						
Die Cellistin von Auschwitz						
Sven Bergelt: Großer Gott, wir loben Dich – eine Relektüre						
Gregory Berstein: Backwards – Forwards						
	Gebet 2			Theater 3		
10	11	12	13	14	15	16
Moritz Berg: Zusammenhalt						
Sven Bergelt: Großer Gott, wir loben Dich						
Gregory Berstein: Backwards – Forwards						
						Konzert 4
17	18	19	20	21	23	23
Moritz Berg: Zusammenhalt						
Gregory Berstein: Backwards – Forwards						

- 1) 13.01.2025, 19.30 Lesung B. Beuys „Die Heldin von Auschwitz: Leben und Widerstand der Mala Zimetbaum
- 2) 04.02.2025, 19.30 Interreligiöses Gebet mit Coexiter e.V.
- 3) 07.02. 2024, 18.00 und 20.00 Interaktives Theater: »Café Atara« mit Licht- und Klanginstallation
- 4) 16.02.2024, 16.30 Konzert: Epsteins Klezmer Tov Duo



(Bilz-Stiftung)



Kunststiftung NRW

Wir bedanken uns herzlich bei den Förderern und Kooperationspartnern, ohne die die Veranstaltungsreihe nicht hätte realisiert werden können!

Förderer
 Bethe-Stiftung,
 Bilz-Stiftung,
 Pro HöVi-Stiftung,
 Katholisches Bildungswerk Köln,
 Kunststiftung NRW,
 Stadt Köln



Kooperationspartner
 Kölnische Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit,
 EL-DE Haus,
 Coexister e.V.
 Katharina-Henroth GS
 Kuchem Konferenztechnik GmbH

Veranstalter:
 Katholische Kirchengemeinde
 St. Theodor/St. Elisabeth
 Köln Höhenberg-Vingst

Alle Veranstaltungen finden in St. Theodor, Burgstr.42, 51103 Köln barrierefrei statt.
(U-Bahn 9, Haltestelle Vingst)

Der Eintritt ist frei! Wir freuen uns aber über eine Spende am Kirchenausgang
oder Überweisung an:

Marianne Arndt (Treuhandkonto Kirchengemeinde)

IBAN: DE35 3706 0590 0004 7158 70

Stichwort: „KunstRaum“.

Auf Wunsch kann für Spenden über 200€ eine Spendenbescheinigung erstellt werden.

Hinweis: Ihre Spende zählt doppelt! Denn die Bethe-Stiftung hat sich bereit erklärt,
alle Spenden für dieses Projekt zu verdoppeln.

Texte:
Beate Steven,
Bernd Jürgens,
Friedrich Richter

Layout:
Stephanie Huppa

Presse:
Anita Prade

Koordination:
Marianne Arndt

Beratung:
Hiltrud Westermann-Angerhausen